



THOMAS SATTELBERGER hatte Vorstandsverantwortung bei Continental und zuletzt bei der Telekom. Twitter: @th_sattelberger

Sehnsucht nach dem deutschen Idealismus

Technologischen Großvorhaben mangelt es hierzulande an Vision, Teilhabe und Hingabe. Kein Wunder, dass sie floppen.

Autobahnbrücken stürzen ein, ein Bahnhof wird Milliarden teurer, ein Flughafen einfach nicht fertig, der Breitbandausbau vollzieht sich im Schnecken tempo, die Energiewende stockt. Alles große Projekte, keines davon großartig. Das können die Schweizer besser. Ihr neuer Gotthard-Bahntunnel hat eine nationale Begeisterung geweckt und eine emotionale Identifikationskraft entfaltet, von der wir Deutschen nur träumen können.

Nicht weil die Eidgenossen Granit statt Kostenpläne gesprengt haben. Nicht weil sie die Eröffnung ein Jahr früher als geplant feierten. Sondern weil zwei Erfolgsfaktoren zusammenkamen: erstens die Vision einer Schweiz ohne Naturzerstörung und Luftvergiftung; zweitens eine Planungskultur, die transparent und ergebnisoffen nach den besten Lösungen für komplexe Vorhaben sucht und Betroffene zu Beteiligten macht. Schon treiben die Schweizer die nächste kühne Idee voran: „cargo sous terrain“, ein unterirdisches Tunnelsystem, in dem selbstfahrende Züge Güter transportieren.

AM GOTTHARD KAM visionsgeleitet zusammen, was zusammengehört: ein politisches Mandat, zivilgesellschaftliche Verpflichtung und die Skalierungskraft der Wirtschaft. Dies alles geht uns in Deutschland viel zu oft ab. Die politischen Aufträge sind unklar, gedacht wird in Silos, das Volk suhlt sich in Skepsis oder gar Zynismus. Geschichten wie die aus Berlin-Brandenburg (Flughafen) oder Stuttgart (Bahnhof) sind eine Qual. Dabei hätten wir durchaus das Potenzial zu Moonshot-Vorhaben. „Desertec“ war und ist eine faszinierende Idee, wie sich Ökostrom aus Wüsten sonne gewinnen lässt. Die digitale Kiron University könnte der Nukleus für eine neue Bildungswelt weit über das Flüchtlingsthema hinaus werden. Die Herzen und Köpfe vieler gewinnt man nicht mehr für Technikprojekte einer Elite, sondern nur noch für Zukunftsbilder der Gesellschaft.

Im Innovationsindikator, der regelmäßig vom Industrieverband BDI und der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (Acatech) veröffentlicht wird, steht die Schweiz auf Platz eins, Deutschland gehört zur „Ver-

„Die Herzen und Köpfe vieler gewinnt man heute nicht mehr für Projekte einer Elite, sondern nur noch für Zukunftsbilder der Gesellschaft.“

folgergruppe“. Damit können wir nicht zufrieden sein, zumal auch die Schwellenländer mächtig aufholen.

Chinas Riesenflugzeug sei eine Ohrfeige für Europa, schrieb die „Welt“. Der neue Transporter Xian Y-20 der Luftwaffe – ein Projekt von nationaler Priorität – fasst viel mehr Fracht und fliegt deutlich weiter als der Airbus A400M. Ja, die Ausgangslage ist eine andere als in unserer pluralen Gesellschaft. Dennoch nötigt einem der Ansporn der Chinesen Respekt ab: Sie wollen der Welt zeigen, was sie können.

Hingabe und Erfolg entstehen, wo viele an einem Strang ziehen, nicht dort, wo wenige mit dem Kopf durch die Wand wollen. So wie derzeit in der Chemiebranche: Bayer versucht auf Biegen und Brechen, den Saatguthersteller Monsanto, hierzulande der Inbegriff der „bösen“ Gentechnik, zu übernehmen. Die deutsche Zivilgesellschaft wird aufbegehren, meine Wette gilt! Der erfolgreiche Ex-Chef von Bayer, Marijn Dekkers, ist wohl auch deshalb früher gegangen, weil seine Skepsis gegenüber dieser instinktlosen Attacke kein Gehör fand.

Das Schweizer Modell hingegen funktioniert. Die Eidgenossen erweisen sich laut Untersuchungen der Universitäten Zürich und Basel verglichen mit repräsentativen Demokratien nicht nur als politisch besser informiert. Der „Wirtschaftsweise“ Lars Feld führte zudem den Nachweis, dass stärker direkt-demokratisch verfasste Kantone ein höheres Pro-Kopf-Einkommen erwirtschaften als solche mit geringeren Einflussmöglichkeiten.

Apropos Brexit: Statt die oft erbärmliche Qualität der politischen Führung in der EU als Ursache zu identifizieren, diskreditieren wir lieber die direkte Befragung der Menschen in Großbritannien. Ein wenig Reflexion, wie viele Versprechen die deutschen Eliten schon gebrochen und wie viele Fehlentscheidungen sie produziert haben, könnte da nicht schaden.

Technischer Fortschritt muss mit Inspiration, glaubwürdiger Führung sowie größtmöglicher Beteiligung einhergehen. Sonst werden selbst Wissensarbeiter zu industriellen Galeerensklaven. Nur wenn Deutschland und seine Unternehmen wieder zu einem Sehnsuchtsort für Ideen und Idealisten werden, gelingt die Zukunft. ■